

Zur infanteristischen Ausbildung des Artilleristen : eine Ergänzung und Entgegnung

Autor(en): **Wächter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **119 (1953)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur infanteristischen Ausbildung der Artilleristen

Eine Ergänzung und Entgegnung

Von Hptm. i. Gst. H. Wächter

In dem im Novemberheft erschienenen Aufsatz «Gefechtsausbildung der Artillerie» wird die Ansicht vertreten, es sei in Zukunft die infanteristische Ausbildung von Kadern und Mannschaften der Artillerie intensiver und weniger dilettantisch zu betreiben. Diese Auffassung verfügt zur Zeit über einen in Artilleristenkreisen ansehnlichen Rückhalt.

Auch ich bin überzeugt, daß diese infanteristische Ausbildung notwendig ist, daß sie vor allem sachgemäßer betrieben werden muß. Aber ebenso sehr bin ich überzeugt, daß lange nicht alle Leute, die heute so sehr nach vermehrter infanteristischer Ausbildung rufen, den ganzen Fragenkreis konsequent durchgedacht haben. Im Verlaufe der letzten Monate nämlich habe ich Meinungen vertreten gehört, die mir zeigen, daß vielerorts über die praktischen Zielsetzungen dieser Ausbildung ganz falsche Vorstellungen bestehen.

Um was geht es bei dieser Gefechtsausbildung der Artilleristen? Wohl doch letzten Endes um nichts anderes, als um das erfolgreiche Bestehen des Kampfes um die Stellungsräume. Die Nahabwehr in den Batteriestellungen ist nur dann eine reine Frage der leichten Infanteriewaffen und der entsprechenden Taktik, wenn es gilt, sich mit feindlichen Störpatrouillen herumschlagen. Im Zuge größerer gegnerischer Angriffe mit Panzer- und Infanteriekräften hingegen *sind und bleiben unsere Geschütze die Hauptwaffen*. Wenn ich mit Nachdruck auf diesen Punkt hinweise, so nur deshalb, weil ich weiß, daß die Artilleristen in der Verwendung ihrer Geschütze im Direktschuß gegenwärtig ebensowenig gewandt sind wie im Meistern infanteristischer Kleintaktik. Denn was man nicht im scharfen Schuß übt, beherrscht man nicht sicher.

Bestände und Größe des Einsatzraumes in artilleristischen Verhältnissen zwingen dazu, die Forderungen bezüglich infanteristischer Aufgaben auf die *bewegliche Abwehr im Raume einer Gefechtsstaffel* zu beschränken.

Im Zusammenhang mit dem Kampf um die Stellungsräume muß hier wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß eine vermehrte infanteristische Ausbildung bei der Artillerie nicht den Schlüssel zur erfolgreichen Nahabwehr geben kann, wenn nicht parallel dazu die Auffassungen über die Artillerieaufstellung auf dem Kampffeld revidiert werden. Viele Manöverbilder um die Artillerie entstehen heute nur darum, weil man sich vielen-

orts gar keine Mühe gibt, die Stellungsräume in einen organischen Zusammenhang mit den vorderen Teilen des Kampffeldes zu bringen.

★

Es wird in dem erwähnten Aufsatz für die Artillerie-Rekrutenschulen eine infanteristische Grundschule gefordert. Ich nehme diese Forderung zum Anlaß, um auf den heikelsten Punkt im ganzen Problem hinzuweisen: Was können wir in der zur Verfügung stehenden Zeit überhaupt *sicher* erreichen? Von Sicherheit dürfen wir erst dann sprechen, wenn die verschiedenen Gefechtsformen im *scharfen Schuß* eingeübt worden sind. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß in der Rekrutenschule ein Füsilierzug sein Zugsgefechtsschießen in der elften Woche einigermaßen beherrscht. Dabei kennt die Infanterie erst noch spezialisierte Ausbildung!

Ausdrücklich möchte ich davor warnen, von einer solchen infanteristischen Grundausbildung zu viel zu erwarten. In den siebenzehn Wochen müssen wir zuerst Artilleristen ausbilden. Der Krieg erfordert auf unserem Fachgebiet viel, mehr sogar als viele Artilleristen selbst glauben. Der Infanterie nützt eine infanteristisch geschulte Artillerie wenig, wenn diese ihre fachtechnischen Kenntnisse nicht in jeder Lage beherrscht.

Seit Anfang 1953 werden in den Artillerie-Rekrutenschulen alle Leute an der Maschinenpistole, Panzerwurfgranate und Handgranate ausgebildet; dazu tritt die Ausbildung an der persönlichen Waffe und vor allem in den einzelnen Fachdienstgebieten. Nur wer selber in dieser Ausbildung beteiligt ist, weiß, mit welcher Intensität gearbeitet werden muß, um nur das schulmäßige Schießen mit allen diesen Waffen sauber unter Dach zu bringen. Bei der heutigen Dauer einer Rekrutenschule glaube ich nicht, daß hinsichtlich infanteristischer Ausbildung der Artillerie-Rekruten mehr herauszubringen ist als:

- Allgemeines gefechtsmäßiges Verhalten des einzelnen Mannes.
- Sicheres Beherrschen der persönlichen Waffe und der Maschinenpistole bis und mit gefechtsmäßiges Schießen.
- Spezialisierte Ausbildung an Lmg., Pz-WG und HG bis und mit gefechtsmäßiges Schießen.
- Einsatz dieser Waffen in einer kombinierten Gruppe, ausexerziert bis und mit scharfem Schuß.

Diese Anforderungen werden sich aber nur erfüllen lassen, wenn in allererster Linie die Rekrutierung der Artilleristen nicht zugunsten anderer Waffengattungen verschlechtert, und wenn zweitens die jetzige überdurchschnittliche Arbeitsintensität beibehalten wird.

Fast noch schwieriger als in einer Rekrutenschule wird sich diese Aus-

bildung in den Wiederholungskursen gestalten. Ohne straffe Spezialisierung wird sich kaum ein befriedigendes Resultat erreichen lassen.

Im Aufsatz von Major Huber wird mit Recht auf das besondere Problem der Kader aufmerksam gemacht. Um die zur Verfügung stehenden Waffen richtig einsetzen zu können, sollten Offiziere und Unteroffiziere an ihnen ausgebildet sein. Dazu tritt das ganze Gebiet der Befehlsgebung. Auch hier spielt die Zeitfrage das beschränkende Moment, um so mehr als unsere Kader in artilleristischen Fragen noch nicht ausgelernt haben.

Zusammenfassend möchte ich zu dieser Gefechtsausbildung festhalten:

1. Die infanteristische Ausbildung der Artilleristen muß sachgemäßer betrieben werden.

2. Sie kann aber nur so weit gefördert werden, als sie im scharfen Schuß überprüft werden kann.

3. Die jetzige Dauer einer Rekrutenschule gestattet höchstens eine infanteristische Ausbildung bis und mit Gruppe, wobei Lmg., Pz-WG und HG spezialisiert behandelt werden müssen.

4. Für den erfolgreichen Kampf um die Stellungsräume ist es zurzeit ebenso wichtig, die Beweglichkeit und die Ausbildung im Direktschuß im Sinne des ehemaligen Kollimateurschießens zu verbessern. Nur wenn diese Punkte ebenfalls beherrscht werden, hat die vertiefte infanteristische Ausbildung einen Sinn.

Gedanken zum Problem Panzer und Panzerabwehr

Von Oberstlt. P. Schaufelberger

(Argumenta non numeranda
sed ponderanda sunt.)

I.

Über die Frage Panzer und Panzerabwehr wurde – nicht nur bei uns – in den letzten Jahren viel geschrieben und geredet. Es ist auffallend, daß bezüglich der Begriffe und ihrer Definitionen noch immer Unklarheiten herrschen. Auch Verschiedenheiten in den Fachausdrücken von Land zu Land und zahlreiche, billige Schlagworte verwirren. Daß Schlagworte gründliches Denken oft ausschalten und geeignet sind, nebensächliche Fragen in den Vordergrund zu rücken, ist bewiesen. Da wir Schweizer über keine eigenen Kriegserfahrungen verfügen, Schießplatzresultate und Vorführergebnisse aber keineswegs stichhaltige Beweise für den Ernstfall dar-